

Das geheimnisvolle Licht

S2 5.02

Caitlin van der Maas inszeniert Gertrude Steins „Dr. Faustus Lichterloh“ im Werkraum der Kammerspiele. Auf der Bühne stehen von Mittwoch an Marc Benjamin und Brigitte Hobmeier

VON SABINE LEUCHT

Bei „M8Mit“, dem Jugendprojekt der Kammerspiele, hat Caitlin van der Maas „Playground#1“ inszeniert. Einen Aufmarsch junger Dutt-Trägerinnen auf einem Münchner Spielplatz, in zeitlich wie kulturell weit entrücktem Outfit: So hochgeschlossen und weißbestrumpft war man wohl zuletzt in den Fünfzigern oder im Sozialismus unterwegs. Fremd verhielt sich die dennoch keck-kokette Mädchentruppe auch zu dem Ort, an den sie schon vom Alter her nicht mehr passte. Und ihre Regisseurin amüsiert sich noch heute darüber, dass japanische Touristen die Szene knipsten.

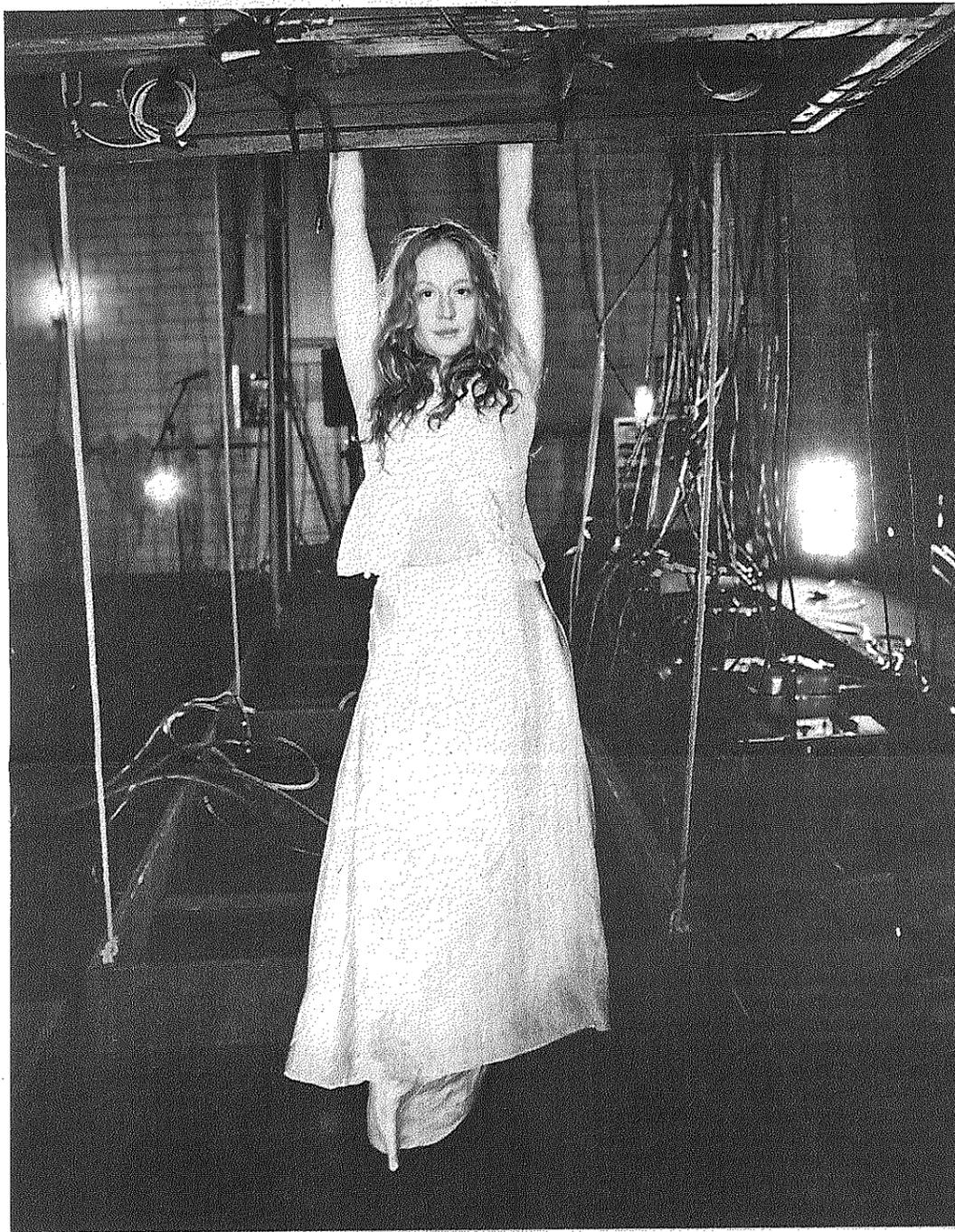
So etwas macht der Dreißigjährigen, die seit 2012 Regieassistentin an den Kammerspielen ist, „wahnsinnigen Spaß“: Eine Bedeutungs- und Kontextverwirrung anzurichten, nur weil man in einem Raum operiert, in dem die Regeln des Theaters außer



Seit zwei Jahren in München: die niederländische Regisseurin Caitlin van der Maas. FOTO: JUDITH BUSS

Kraft sind. Und in dem auch der Regisseur ein Stück Kontrolle an den Zufall abgeben muss. Wie damals, noch vor Caitlin van der Maas' Regiestudium an der Hochschule für Theater in Amsterdam: Die Zeichen standen noch auf Theaterpädagogik; und was sie als Zuschauerin am meisten inspirierte, war der Tanz und das in den Niederlanden verbreitete Location-Theater etwa beim Oerol-Festival auf Terschelling. Dort hat Caitlin mitten in den Dünen Samuel Becketts „Endspiel“ gesehen: „Der Sand weht dir in die Augen, und genau an der Stelle, an der es passt, bricht die Sonne durch. Wahnsinn!“

Die junge Frau – eine fast klassische Schönheit mit Persönlichkeit und Piercing – ist so begeisterungsfähig wie dezidiert in ihrem Urteil: Sich von ihrem Erzählstrom mitreißen zu lassen, klappt so gut, dass der Abschied des Aufnahmegeräts mitten im Gespräch spät auffällt. Daher fehlen nun vermutlich die schönsten Zitate über ihre Auffassung von der „naiven“ und rhythmischen Sprache Gertrude Steins, deren sperriges, schil-



Im Faust-Laboratorium: Brigitte Hobmeier von den Münchner Kammerspielen.

FOTO: JULIAN BAUMANN

lerndes Libretto „Dr. Faustus Lichterloh“ Caitlin van der Maas gerade für die Nachwuchsschiene „Laboratorium“ im Werkraum der Kammerspiele inszeniert (Premiere ist heute um 20 Uhr.) Steins Bilder, sagt sie etwa, seien wie Landschaften, in denen alle Details gleich wichtig sind. Und obgleich es sehr wohl eine Geschichte gibt – die des Dr. Faustus, der dem Teufel seine Seele für die Erfindung des elektrischen Lichts verkauft und dann von der Glühbirne maßlos enttäuscht ist –, geht es im Stück eher um Zustände; um Natur und Technik, die Rolle der Frau.

Ihre erste Fünf-Minuten-Oper hat die Holländerin in einem Malaiischen

Restaurant inszeniert. Und Hemingways „Der alte Mann und das Meer“ kam in einem Container zur Welt. In der einsamen Hauptrolle: „Ein Mime Corporel alter Schule, der noch bei Etienne Decroux gelernt hat“. Obgleich es Caitlin, die als Kind Geige gespielt hat und ein Cello besitzt, im Studium schon früh zum Musiktheater gezogen hat, ist sie nicht festgelegt. Die Zusammenarbeit mit dem brasilianischen Komponisten Caio Amon im zweiten Studienjahr war zwar „ein Glücksfall“. Und glaubt man ihr, wurde sie ebenso zufällig in die Meisterklasse von Pierre Audi aufgenommen, dem Leiter der Nederlandse Oper in Amsterdam. Doch genauso in-

tensiv habe sie sich seit Studienbeginn mit den Worten von Rainald Goetz, Gustav Ernst und Thomas Bernhard befasst, die in der Sprache schreiben und schrieben, die sie in der Mittelstufe „grauenvoll“ fand. Erst später entdeckte die 1983 in der Provinz Utrecht geborene Regisseurin, „wie präzise man im Deutschen einen Gedanken über fünf Sätze hinweg formulieren kann. Und es stimmt nicht nur für das Hirn, sondern auf so vielen Ebenen. Das hat mich umgehauen“.

So gibt es in Caitlin van der Maas' noch ganz jungem Oeuvre viele Musiken, Sprachmelodien, Klanglandschaften oder -dekore. Bei Hemingway etwa ging es ihr „um die Feinhei-

ten der Klänge und ihr Zusammenspiel mit Sprache, Körper und Bild“. Van der Maas' Experiment mit Mann und Meer dauerte fünfzehn Minuten. Und vom Prosatext blieb „nichts Erzählerisches übrig; nur die kurzen Fragen, die der Mann sich selbst stellt – oder dem Fisch“. Und der Kampf mit ihm. Auch das Sounddesign war so reduziert, dass selbst Meeresgeräusche verboten waren: „Wir wollten die Phantasie herausfordern, kein Hörspiel machen“, sagt sie.

Spätestens mit ihrer Hospitanz bei Johan Simons' Inszenierung von Jelineks „Winterreise“ noch vor ihrem Studienabschluss 2011 hat sich Caitlin van der Maas „zwischen den Kulturen“ eingerichtet. Die Oper liebt sie, nicht aber die eingeschränkte spielerische Flexibilität der meisten Sänger. Und „Simons Grundhaltung – das Erbarmen mit den Menschen – die ist großartig! Aber ich glaube, dafür bin ich zu jung.“ Mit ihrer Abschlussarbeit, Goetz' ganz und gar erbarmungslosen „Schlachten“, hat sie sich wohlgeföhlt. Nur kamen die irritierenderweise im Doppelpack mit Martin

Weder zu realistisch noch zu schwebend soll es sein. Der Weg liegt dazwischen

McDonaghs Well-made play „Kissmann“ daher. Obwohl: Womöglich passen diese Widersprüche ja gerade. Denn in Gertrude Steins Faust-Gedicht changiert so gut wie alles: Die Metapher mit Dada, Goethe mit der Bibel – und selbst die beiden Frauenfiguren sind doppelt: Marguerite Ida und Helena Annabel. Im Werkraum wird es allerdings nur Brigitte Hobmeier geben, flankiert von ihren Kollegen Marc Benjamin, Max Simonischek und dem Falckenberg-Schüler Lukas von der Lühle.

Mit Robert Wilsons wohl berühmtestem und abstraktestem „Dr. Faustus Lichterloh“ von 1992 hat sich das Team erst gar nicht belastet, dafür aber vieles ausprobiert. Van der Maas: „Wenn man realistisch agiert, reduziert man das Libretto. Und wenn wir wie Kate Bush im „Wuthering Heights“-Video durch den Wald fliegen, wird es zu schwebend. Der Weg liegt dazwischen und hat seine eigene Logik.“ Stimmigerweise hat Zoro Babel für dieses Dazwischen „keine runde, fertige Musik“ komponiert, sondern „eine Art Rhythmus-Maschine gebaut, deren Elemente etwa aus einem Stein oder einem Benzinkanister bestehen“. Und da ist dann ja auch noch das Licht, über das Caitlin van der Maas nichts verraten will. Aber schon wie sie strahlt, macht neugierig auf den Abend.

Laboratorium 2 - Doktor Faustus Lichterloh von Gertrude Stein, Premiere, Mi., 5. Feb., 20 Uhr, Kammerspiele Werkraum, Hildgardstr. 1, ☎ 23 39 66 00